

U20

Menschlich

Morgen werde ich, nachdem ich aufgestanden bin, direkt etwas für die Schule machen. Dies denke ich mir jeden Freitagabend kurz vor dem Einschlafen. Doch schliesslich mache ich am Wochenende fast gar nichts und habe dann am Sonntagabend einen riesigen Stress, alles doch noch irgendwie halbwegs zu erledigen.

Gemäss Statistiken schieben rund 80 Prozent der Menschen ständig Dinge auf, sei es das Zimmer aufzuräumen, das Bad zu putzen oder mit dem Lernen zu beginnen. Dies ist menschlich, sagen Psychologinnen und Psychologen. Denn durch das Aufschieben weichen wir unangenehmen Gefühlen aus, die beim Erledigen der Aufgaben entstehen könnten.

Klar ist dies menschlich. Und ich kann mir das noch so oft einreden, doch menschlich heisst nicht automatisch gut. Denn ist es wirklich positiv, dass ich nichts für die Schule mache, weil ich dieses Buch fertig lesen möchte? Kaum. Denn durch das konstante Aufschieben bin ich immer gestresst, angespannt, schlafe schlecht und gehe müde in die Schule. Dort bin ich dann so erledigt, dass ich mich nicht richtig konzentrieren kann und lieber auf Pinterest ästhetische Bilder anschau – denn Pinterest kann so entspannend sein, alles ist perfekt und harmonisch. Doch schliesslich falle ich in der Schule durch, weil ich am Wochenende lieber ein Buch gelesen habe anstatt zu lernen.

Das ist nun ein bisschen ausgeartet. Ich werde sicherlich nicht direkt von der Schule fliegen. Dennoch bereitet mir das wiederholende Aufschieben viele Probleme und mir ist dies nur allzu bewusst. Trotzdem weiss ich, dass ich nächstes Wochenende wieder ein Buch dem Lernen vorziehen werde.



Anina Reich
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Anina Reich ist 15 Jahre alt und Schülerin an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Nachfolger für Luca Boog gewählt

Versammlung Die Junge Mitte Kanton Luzern hat Florian Thalmann aus Wiggen zum neuen Präsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Luca Boog aus Beromünster an, der das Amt nach vier Jahren niederlegt. (rbi)

«Ich wollte nie in die Politik»

Der Stadtluzerner Ferdinand Zehnder amtiert ab Juli als Kantonsratspräsident. Er will zwischen Stadt und Kanton vermitteln – auch mit einem rauschenden Fest.

Livia Fischer

Am Dienstag wird er aller Voraussicht nach zum höchsten Luzerner gewählt, dann beginnt für Ferdinand Zehnder bald schon das Jahr als Kantonsratspräsident. Dabei hat er das nie angestrebt. Mehr noch: «Ich wollte gar nie in die Politik, ich hatte keine Ahnung.» Und doch ist er im Politikrücken Luzerns gelandet.

Denn der erfahrene Hotelier und Gastronom stürzte sich an den vielen Reglementen und Auflagen in der Branche gewaltig. «Ich hörte von allen Seiten: Wenn du was ändern willst, dann musst du selbst in die Politik gehen.» Also kandidierte er für den Kantonsrat und landete zu seiner eigenen Überraschung prompt auf dem ersten Ersatzplatz, schon wenige Monate später konnte er im Parlament nachrutschen. Seither sind neun Jahre vergangen.

Kein Problem, Fehler zuzugeben

Im Gespräch lernt man eines ziemlich schnell über Zehnder: Er ist keiner, der sich in den Vordergrund drängen will. Auf die Frage, wie er sein Jahr als Vizepräsident des Luzerner Parlaments erlebt habe, spricht er zuerst einmal über Judith Schmutz. Die Grüne ist derzeit noch Kantonsratspräsidentin – und in Zehnders Worten eine «Top-Frau», sehr reif, belesen, unaufgeregt. Der 59-Jährige erzählt von mehreren Momenten, in denen ihn seine 32 Jahre jüngere Ratskollegin zutiefst beeindruckt habe.

Dann erst kommt er auf sich selbst zu sprechen. Er erinnert sich an ein paar Fauxpas, die ihm während Sessionsen, die er leitete, passiert sind. «Einmal habe ich den Regierungsrat vergessen», sagt er und muss darüber lachen. Der Stadtluzerner kann gut mit Fehlern umgehen. Er führt das auf seine lange Zeit als Gastronom zurück. «Wenn wir einem Gast das falsche Essen auftrachten, entschuldigten wir uns und brachten ihm das richtige Gericht.»

Durchs Ausschlussverfahren zur Mitte

Die Gastronomie begleitet Zehnder schon sein ganzes Leben lang. Insbesondere ein Betrieb: das Hotel «De la Paix» mit dem Restaurant Lapin am Museumsplatz. Über dreissig Jahre lang führte er es zusammen mit seiner Frau Judith – die er notabene auch im selbigen Hotel kennengelernt hat. Sie arbeitete schon dort, als der Betrieb noch seinen Eltern gehörte. Selbst Jahrzehnte später leuchten Zehnders Augen, wenn er vom ersten Aufeinandertreffen erzählt. «Als ich sie sah, dachte ich nur: Wow, was für eine unwahrscheinliche Frau! Ich habe mich komplett in sie verliebt.»

Damals war eine politische Karriere noch ganz weit weg. Allein darüber zu sprechen, war so etwas wie ein Tabu. In Zehnders



Ferdinand Zehnder vor dem Restaurant Sowieso in Luzern. Viele der Angestellten arbeiteten einst in seinem Restaurant Lapin.
Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 11. 6. 2024)

Familie gab es ein ungeschriebenes Gesetz. Er wusste schon früh: «Mit Gästen wird nicht über Politik gesprochen.» Als die beiden Bereiche Gastro und Politik in seinem Leben aber derart verschmolzen, sah das ein wenig anders aus.

Ganz wohl war ihm dabei zu Beginn nicht. «Mein Vater war ein Liberaler, im Lapin trafen sich regelmässig FDPler zum Stammtisch. Als klar war, dass ich zur damaligen CVP gehe, befürchtete ich, viele Gäste zu verlieren.» Eine Angst, die rückblickend unbegründet war. Übrigens: Für die heutige Mitte entschied sich Zehnder sozusagen im Ausschlussverfahren. «Ich konnte mich mit keinem politischen Gedankengut einer Partei zu 100 Prozent

«Ich bin überzeugt: Wenn man mal am gleichen Tisch gegessen hat, kann man sein Gegenüber besser verstehen. Selbst wenn die Meinungen weit auseinander gehen.»

Ferdinand Zehnder
Kantonsrat Die Mitte

identifizieren, darum war die gemittete CVP die ideale Partei für mich.»

«Ich kann mit allen Menschen gut»

Ende 2023 verkaufte das Ehepaar Zehnder das Hotel la Paix. Wie gut sie loslassen konnten, überrascht Ferdinand Zehnder selbst. Um den zweifachen Vater, der in jungen Jahren Fünfsternbetriebe in England und Hongkong managte, seit den 90er-Jahren verschiedenste Verwaltungs- und Stiftungsratsjobs innehatte und sich Sechstage-wochen gewohnt war, ist es ruhiger geworden. Mittlerweile ist er noch eingespannt als Präsident des Tourismus Forums Luzern und seit kurzem als Verwaltungsrat der Kursaal-Casino AG

in Luzern, wofür er gerade einen CAS absolviert.

Daneben geniesst er es, mehr Zeit für sich zu haben. Diese verbringt er gerne im Wald; er hat Kräuterwanderungen und das Pilzesammeln für sich entdeckt. Oder er sitzt auf seinem neuen Töff und kurvt damit zusammen mit seiner Frau gemütlich im Kanton Luzern umher. Was er ebenfalls will: Spanisch lernen und wieder Klavier spielen. Früher war er sogar in einer Funk/Rock-Band. «The Dusk» hiess sie, zu Deutsch «die Dämmerung».

Am Ende sind seine Tage nebst dem Kantonsratspräsidium also doch wieder recht voll. Als Vize wird Zehnder in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich die Adligenswiler SP-Frau Gisela Widmer Reichlin an seiner Seite haben. «Bisher habe ich noch gar keinen Bezug zu ihr. Ich freue mich aber sehr auf die Zusammenarbeit und bin sicher, das wird ein tolles Jahr», sagt er. Angst, dass es zwischenmenschlich nicht funktionieren könnte, hat Zehnder keine. Er könne mit allen Menschen gut. «Ich versuche alle so zu nehmen, wie sie sind, und ihnen das zu geben, was sie brauchen.»

Grosse Emotionen und noch grössere Feste

Schon jetzt sorgt sich Zehnder darum, dass er bei den Sessionsen alle Kantonsratsmitglieder gleichermassen zu Wort kommen lässt. Das passt zu seiner Antwort auf die Frage, wie er seinen Führungsstil beschreiben würde: «fair». Ins Präsidialjahr wird Zehnder zusammen mit seinem Parteikollegen Reto Wyss starten, der die Luzerner Regierung anführen wird. Zehnder bezeichnet Wyss als «überaus korrekt», während er selbst sich «sehr von Emotionen leiten lasse». Er findet: «Das gehört zum Leben dazu.» Während er durch jegliche Sitzungen «natürlich sachorientiert» führen will, möchte er in Ansprachen durchaus seine persönlichen Erlebnisse und Gefühle einbringen.

Schon jetzt freut er sich auf die vielen Begegnungen mit Leuten aus dem ganzen Kanton. Ein erstes grosses Zusammentreffen gibt es am Dienstag. Dann findet die von der Stadt Luzern gesponsorte Wahlfeier statt – zuerst ab 17 Uhr für die ganze Bevölkerung in Form eines Apéros beim Pavillon am Nationalquai, danach geht's für geladene Gäste weiter ins Casino.

Wer jetzt an eine kleinere Runde denkt, liegt falsch. 300 Personen sind eingeladen, nebst dem Kantons- und Regierungsrat unter anderem auch der gesamte Stadtrat und Grosstadtrat. Nicht nur weil Zehnder grosse Feste liebt, sondern auch weil er eine kleine Mission verfolgt. Er findet, dass der Stadt und dem Kanton oft das gegenseitige Verständnis fehle. «Ich bin überzeugt: Wenn man mal am gleichen Tisch gegessen hat, kann man sein Gegenüber besser verstehen. Selbst wenn die Meinungen weit auseinander gehen.»